



Spruch

Ein Himmel ohne Sonn',  
 Ein Garten ohne Bronn.  
 Ein Baum ohne Frucht,  
 Ein Kind ohne Zucht,  
 Ein Soldat ohne Wehr —  
 Sind alle nicht weit her,  
 Des Lebens Sonnenschein  
 Ist Singen und Fröhlichsein.

Volksmund

Allerseeleu.

Roman von Ella Haag.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

„Feinhold, um Gotteswillen, was ist Dir?“ ertönte jetzt die liebevolle Stimme Frau von Halberns, indem sie ihren Arm zärtlich um den Hals des jungen Mannes schlang, dessen Lockenkopf stöhnend auf den ihn tief erschütternden Brief Frenens gesunken war.

„Ach, und er wußte nicht einmal alles, Frene verschwieg in ihrem Schreiben den letzten erbarmungslosen Stoß, mit welchem die Rohheit Steinerts ihr armes Herz getroffen.“

Mit keiner Silbe hatte sie jenes Handelns erwähnt, der sie käuflich gemacht, gleich irgend einer anderen Ware des täglichen Marktes! Sie verschloß gewaltsam ihre Augen gegen den Abgrund, über dem die Wage ihrer Liebe schauernd schwanke, sie wollte nicht an diesen ecken Dingen rühren, in die gewiß nur erzwungen der edle Geist des Geliebten gewilligt. Endlich, sie wollte ihm das arme Herz nicht noch schwerer machen, als es ja leider werden mußte.

„O, Liebbling“, schluchzte die alte Dame, „was ist geschehen, ich bin ja jetzt bei Dir, o sage mir alles, alles.“

Sie zog ihn neben sich auf das Sofa, er aber sank, wie er als Knabe so gern getan, zu ihren Füßen und legte sein Haupt in ihren Schoß.

Und jetzt erzählte er ihr mit überströmenden Augen die ganze tieftraurige Geschichte seiner Liebe.

Als er geendet hatte, war in dem Herzen der guten Frau bereits die innigste Zuneigung zu der unglücklichen Frau entstanden, die mit dem Geschick ihres lieben Neffen so eng verbunden

war. Ihr Entschluß stand fest, noch denselben Tag mit dem Nachtzuge nach N. zu reisen und alle Ueberredung anzubieten, um Frene zu bewegen, für einige Zeit ihr Gast zu werden.

„Da es ja so Dein Wunsch war, die ganze Angelegenheit mir zu übertragen, so ist meine Anwesenheit dort durch den schrecklichen Zwischenfall noch mehr bedingt, denn in all' diese peinlichen Dinge kann ich als Frau ruhig eintreten, während Du, mein armer Junge, trotz Deinem vollen Herzen und Deinen heiligen Rechten distret vor der Türe bleiben müßtest. Ich fürchte mich weder vor dem sauberen Gatten, noch vor dem anderen Gelichter, auch gegen die braven Leute, bei denen sie Pflege gefunden, kann ich als Frau am besten auftreten, also darum laß mich, das

ist eine Aufgabe ganz für mich geschaffen und Guter Glück, Eure vereinte Zukunft muß doch auf irgend eine Weise ermöglicht werden, mit Geld läßt sich ja so manches erkaufen. Adèle soll nur die Fremdenzimmer neben den meinen in Ordnung bringen, mit Gottes Hilfe bringe ich Dir Deine holde Frene. Jetzt aber, Kopf in die Höhe, morgen um zehn Uhr bin ich bei ihr, telegraphiere Dir sofort, wie ich sie gefunden und dann ist sie in meinem Schutz und dann ist sie geborgen.“

„Ja, Mama“, flüsterte er aus tiefster Seele, „dann ist sie geborgen!“

XVIII.

Mit etwas unbehaglichen Empfindungen machte sich Medizinalrat Reuter heute auf die Runde zu seinen täglichen Patienten, denn bevor er sich dieser Pflicht hingab, mußte er sich erst noch einer anderen unterziehen, der, Frenens Gatten von dem traurigen Ereignis zu unterrichten und den Brief derselben zu übergeben.

Er sprach ungerne mit dem leichtsinnigen Mann, denn erkens war ihm sein Charakter im höchsten Grade abstoßend, und zweitens konnte er es Steinert nicht verzeihen, daß er so wenig seine schöne Erscheinung, seine ihm von der Natur verliehene männliche Schönheit respektierte, um sie zur Hülle eines Lumpen, Reuter liebte keine Umschreibungen, zu machen.

„Schöne Männer und Vologneserhündchen befinden sich so im Aussterbeetat, ist es denn dann nicht ein Frevel gegen die gütige Natur, wenn so eine Extraausgabe der allgemeinen Tagesblätter sich selbst in den Schlamm tritt.“

Medizinalrat Reuter fuhr daher zum Haus, in dem Steinert wohnte, er stieg die Treppe empor und läutete an der verschlossenen Wohnung. Das Mädchen, welches gerade von ihrem Ausflug zurückgekommen war, öffnete ihm und frug überrascht, als sie ihn erkannte, nach seinem Wunsch.

„Ist Herr Steinert noch zu sprechen?“

„Kann wirklich nicht dienen, Herr Doktor. Die anädige Frau hat mir erlaubt, das Weihnachtsfest bei meinen Eltern zuzubringen, ich bin gerade gekommen. Da ich den zweiten Schlüssel mit hatte, so konnte ich eintreten, ohne jemand zu stören. Wie ich glaube, schläft die Herrschaft noch, es ist erst neun Uhr und ein Feiertag.“

„Aum, die junge Frau wollen wir nicht stören, die braucht Schlaf



Der Dorfcoiffeur





## Etikettefragen.

Zwei Punkte sprechen entschieden nicht nur für langsamen Walzer, sondern für langsameres Tanzen überhaupt. Langsame Tänzer geraten nicht so leicht in die Gefahr zu transpirieren; langsame Tänzer reimen weniger während des Tanzens an andere oder an leblose Gegenstände an und setzen dadurch sich selbst und den lieben Nächsten weniger der Gefahr von Anrempelungen aus. Eben deshalb, um nicht anzurennen, war früher das Kutschertanzen in den Kreisen verpönt, die für besonders vornehm gelten wollen. Jetzt sieht man überall, auch in den vornehmsten Kreisen, rechts und links herum tanzen. Der Gefahr des Anstoßens kann man ja durch langsameres Tanzen vorbeugen. Das Anstoßen beim Tanzen muß man sorgfältig zu vermeiden suchen. Der Herr, als Führer der Dame, soll die Augen offen halten, — wo es eng wird, eben langsamer tanzen oder ganz stehen bleiben und nur, wenn er freien Raum hat, ein flottes Tempo vorlegen; auch rücksichtlich der Möglichkeit des Anstoßens wird man zugeben müssen, daß flottes Tanzen eben größere Gewandtheit erfordert als langsame. Allerdings auf diesen Punkt soll derjenige lieber verzichten, der bei schnellem Tempo transpiriert. Transpirieren gilt ja bekanntlich für so unästhetisch, daß man sich geniert, die biedere deutsche Bezeichnung dafür „Schwitzen“ überhaupt auszusprechen. Ich finde, sehr dankbar werden — namentlich auf dem Lande — ist entschieden unappetitlicher; doch davon darf man auch fogar im Ballsaal eher reden, als vom Schwitzen, trotzdem letzteres doch so gesund ist. Allerdings im Ballsaal, wo man besonders auch sein Kleines gefallen will, müssen die Herren sich bemühen, nicht durch übermäßiges flottes Tanzen ihr Ballhemd seiner Form und seiner jungfräulichen Weiße allzu sehr zu berauben. Bei jedem anderen Sport darf und soll man sich erhitzen — je mehr, um so besser!

Der Herr soll seine Dame nicht an sich drücken, aber trotzdem festhalten, sodas sie das Gefühl der Sicherheit empfindet, nicht ausgleiten zu können. Sollte aber der Herr selbst zu Fall kommen, so muß er die Gewandtheit haben, seine Partnerin vor dem Fall loszulassen, dann hat er sofort wieder aufzuspringen, um Entschuldigung zu bitten und, wenn er nicht gerade beide Beine zugleich gebrochen hat, sofort die Tanztour zu Ende zu führen oder wenigstens der Dame seinen Arm zu bieten und sie auf ihren Platz zu führen.

Es kommt oft vor, daß ein Herr zunächst die Namen der Damen, denen er auf einem Ball vorgestellt wird, nicht erfährt. Wenn nun mit Tanzkarten engagiert wird, so hat man doch als Herr auf der Tanzkarte der Dame den eigenen Namen, auf der eigenen den Namen der Dame hinter den betreffenden Tanz zu verzeichnen. Weiß man nun den Namen der Dame nicht, so ist es das einfachste Mittel, sie eben selbst nach ihrem Namen zu fragen. Ich bin so kühn, dies Mittel stets anzuwenden. Wer noch kühner ist, der sagt vielleicht zur Dame: „Ich bin Autographensammler, würden Sie vielleicht die Güte haben, mir Ihren Namen selbst auf meine Tanzkarte zu schreiben, gnädiges Fräulein?“ — Wenn nun das gnädige Fräulein, das hoffentlich! zufällig keine junge Frau ist, diese Bitte erfüllt — die Gnädige braucht dies natürlich nicht, sie will eben nicht und das genügt — und ihren Namen leserlich schreibt, so ist der Herr ja sein heraus. Er hat ein Autogramm der Golden und erfährt den Namen der Dame aus der kompetentesten Quelle, nämlich von ihr selbst, ohne gesehen zu müssen, daß er sich nicht die Mühe genommen hat, vorher durch andere den Namen der Dame zu erfahren. Auf sehr großen Bällen, sogenannten Wölferfesten, zumal wenn in mehreren Sälen getanzt wird, ist es praktisch, falls es eben Tanzarten gibt und dem Herren besonders viel daran liegt, seine Dame in diesem Leben noch einmal wiederzusehen, ein Rendezvous mit ihr zu verabreden und auf beiden Tanzarten zu verzeichnen — honni soit qui mal y pense — ich, als Etikettenberater, meine natürlich ein Rendezvous

an demselben Ballabend, um sich zu dem engagierten Tanz auch zu finden! Oder was dachtest Du, geheimer Leser? Wenn Du an andere Rendezvous dachtest, so dürften das höchstens solche zu sportlichen Vergnügungen, z. B. zum Schittschuhlaufen oder zum Lawn-Tennispiel sein.

Wer sich noch als schüchterner Jüngling fühlt oder wer trotz reiferen Alters sich noch so wenig von der früher herrschenden Zimperlichkeit losreißen kann, um eine zum Tanz engagierte Dame nicht einfach selbst in höflicher Weise um ihren Namen zu bitten, der greift dann eben zu dem oft gebrauchten Mittel, sich auf seiner Tanzkarte äußere Merkmale der Dame zu verzeichnen, an denen er sie dann wiederzuerkennen denkt. Bei diesem Manöver erlebte ich vor Jahren folgende Ballanekdote. Durch den Vortänzer mehreren Damen zugleich vorgestellt, ohne deren Namen zu erfahren, hat ich eine derselben um einen Tanz und vermerkte mir auf meiner Tanzkarte die Toilettenfarbe der Dame, um sie wiederzuerkennen, sobald der betreffende Tanz an der Reihe war. Ich war in dem Glauben, ihre, mit meinem Namen beschriebene Tanzkarte ihr zurückgegeben zu haben. Während ich noch ein paar Worte an sie richtete — ob kluge oder törichte, weiß ich heute nicht mehr — sah ich die Gnädigste auf die Karte in ihrer Hand blicken und vergnügt lächeln. Das Lächeln mußte nicht zu meinem Ballgespräch passen, ich werde wohl also doch damals nichts Törichtes gesagt haben; denn ich war erstaunt über ihre sichtlich zunehmende Vergnügtheit und fragte etwa: „Darf ich nicht erfahren, was los ist, ich würde auch gern mitlachen!“ Ich erhielt die feible Antwort: „Sie haben unsere Tanzarten verwechselt und mir Ihre zurückgegeben; auch sind Sie farbenblind, auf Ihrer Tanzkarte haben Sie mich als blau vermerkt; ich habe aber doch ein grasgrünes Kleid an!“ Nun konnte ich mitlachen und lachte auch mit. Optimistisch veranlagt, danke ich dem Himmel, daß meine professorenhafte Zerstreutheit nichts Schlimmeres gezeitigt hatte. Wehe, dreimal wehe, wenn die Gnädigste irgend ein weniger vorteilhaftes, aber hervorsteckendes Merkmal an sich gehabt hätte und dann auf meiner Tanzkarte etwa vermerkt gelesen hätte „fische Nase“ oder „unsicheren Blick“; die milde Entschuldigung der Farbenblindheit hätte sie dann sicher nicht für mich Unseligen gefunden! Also, Ihr Löwen der Gesellschaft, vergeßt nie: Vorsicht ist die Mutter der Porzellankisten! Meine Geschichte ist übrigens wahr, und ich habe auch nicht das Geringste hinzu zu schwindeln nötig gehabt. Wenn ich ihre Adresse noch ausfindig machen kann, soll meine damalige Partnerin dieses Geschichtchen auch zu lesen bekommen.

Falls man als Herr das normale Tänzer-Alter noch nicht erreicht oder schon lange überschritten hat, so verrät es wenig Fertigkeit und auch wenig Stolz, öfter ein und dieselbe Dame zu engagieren, wenn ihr augenscheinlich an dieser potenzierten Ehrung herzlich wenig gelegen ist. Dasselbe ist der Fall, wenn man sich aus irgend anderen Gründen im Zweifel darüber sein muß, ein und derselben Dame auf die Dauer angenehm zu sein. Ein schlechter Tänzer zum Beispiel, der seiner Dame auf die Füße tritt, sollte beständig mit den Tänzerinnen wechseln, eingebend des Spruches: „Verteilter Schmerz ist halber Schmerz!“ Wir Herren, haben es ja fast überall, jedenfalls aber im Tanzsaal, besser als das zarte Geschlecht! Wenn ein alter Herr tanzt, dann heißt es: „Famos, daß der noch tanzt.“ Ueber eine tanzende ältere Dame wird oft geurteilt: „Sonderbar, daß die noch tanzt!“ Und doch tanzt „die“ nur mit dem, der sie zum Tanzen und zwar aus höchst eigener Initiative, aufgefordert hat. Andere geht die Sache also eigentlich nichts an! Aber sich so etwas mokieren ist eine zu günstige Gelegenheit nach Absolvierung der Gewohnheits-Exhena, als da sind: Zimmertemperatur, Glätte des Tanzsaales, Engigkeit beim Tanzen — über letztere zu rasonnieren haben ungeübte Tänzer besondere Veranlassung — usw. Ein großer Vorteil der tanzenden Herren vor den Damen ist der, daß sie im allgemeinen nur zu tanzen brauchen, wann und mit wem es ihnen paßt. Das heißt, es gibt auch sogenannte Pflichttänze. Auf großen Festen werden die Herren mit denjenigen Damen zu tanzen

suchen, in deren Familien sie verkehren, auf kleinen Festen womöglich mit jeder Dame wenigstens eine Extratour. Es ist Sitte, sich auch als Tänzer besonders aufmerksam zu verhalten gegenüber den Damen der Familie, deren Gast man ist. Man rechne nicht vorzeitig unter die ehrsame Jungfer der Schuster jenen Referendarius — sei er nun von der Regierung oder nur! vom Gericht — der auf Tanzfesten die Tochter seines zugehörigen Präsidenten, oder jenen Leutnant, der die Tochter seines Kommandeurs besonders bevorzugt. Mancher tut dies eben aus persönlicher Neigung und macht sich kein Kopferbrechen darüber, ein Schuster zu scheinen, ihm genügt das Selbstbewußtsein, kein Schuster zu sein. Wenn daran liegt, der Dame, die er zum Tanz engagiert, möglichst willkommen zu sein, der fuche sich als Partnerinnen besonders die von anderen weniger begehrten Damen zum Tanzen aus, zumal, wenn er noch ein Anfänger in der Tanzkunst ist oder bei objektiver Selbstkritik aus irgend welchen Gründen annehmen kann, in seiner Bewertung seitens der Damen hinter den anderen Tänzern zurückzustehen.

Wer eine neben ihren Tänzern stehende Dame begrüßt, wird sich diesem natürlich vorstellen; wer diese Dame um eine Extratour bittet, wird vor und nach dieser Extratour dem Tänzer der Dame eine Verbeugung machen, um dadurch vor dem Tanz die Bitte um Einwilligung des Tänzers, der die Dame engagiert hat, zu markieren und nach der Extratour, nachdem er die Dame ihrem Herrn wieder zugeführt hat, den Dank zum Ausdruck zu bringen. Auch der betreffenden Dame gegenüber genügt meist vor und nach der Extratour eine stumme Verbeugung; jedenfalls machen geschraubte Nebenwendungen, wie „Würden gnädiges Fräulein mir die Ehre einer Extratour gewähren“ oder weh! süße Worte sich ein Salonier sonst noch zusammendreheln kann, einen affektierten, unnatürlichen und deshalb weniger vornehmen Eindruck, als eine in Ton und Inhalt natürliche und einfache Sprechweise. Deshalb soll man im Frack und in weicher Binde anders sprechen als sonst! Eine entgegengesetzte Schwäche ist, mit Verbeugung im Ausdruck renommieren zu wollen. Auch solche Geister gibt es, die natürlich und wieder scheinen wollen, aber dabei aus Versehen taktlos werden.

E. v. Thajberg.

## Cilly.

Roman von Otto von Froreisch.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In herrlicher Morgen war der schönen Mondnacht gefolgt. Ich überredete meinen trüb dreinschauenden jungen Freund, die düsteren Wolken, die seine Stimmung bedrückten, da draußen in Gottes lachender Natur abzuschießen und flog Arm in Arm mit ihm zum leuchtenden Strande hinab, an den das silberglühige Meer durchsichtige Wellen leis aufschwellen ließ.

Submillas Kinder standen jauchzend um eines jener gallertartigen Meereswunder versammelt, das die buntfarbenen, vielmarmigen Sternfasern ausspann und wieder einzog, um auf dem flüssigen Element sich auf- und abzumiegen, ehe Edmund's Spazierstöckchen es schnell entschlossen an den Sand hartete.

Zu den neugierigen Kleinen hatte sich eben, in scharfer Ferne zwar, ein Kind gestellt von elsenartiger Zierlichkeit, das mit den flatternden weißen Fädchen, den wehenden, welligen goldenen Haaren, um den sich ein Kranz jener herrlich blauen frommen Blumen schlang, denen der Volksmund so treffend den Namen Gottesaugen gegeben, wie ein Engel aus sah.

Neugierig und doch furchtbar kam die Kleine der Kindergruppe immer um einen Schritt näher und stellte sich auf die Fußspitzen, um über die Schultern der anderen fortblicken zu können. Da sie aber das zarteste, kleinste Figürchen von allen war, gelang ihr das nicht, und Edmund, der wie der großmütige starke Löwe auf das liebliche Püppchen herablickte, sahke nach ihrem winzigen Händchen und wollte sie gnädig an den Punkt des allgemeinen Interesses führen. Da widerstrebe sie aber und riß

sich angstvoll los, und Augen, fromm und blau wie der Kranz in ihrem Haar, sahen groß und erschrocken, in schnell hervorströmenden Tränen schwimmend, von einem zum andern, und angstvoll jammerte sie nach „Livia“ und „Mama“; und je ritterlicher der kleine Kavaller ihr zusprach, je schwerer und beängstigter ward sie.

Wir waren auch hinzugetreten und suchten das arme erschrockene Vögelchen zu beruhigen. Ich freilich mit keinem besseren Erfolg, als mein kleiner Vorgänger, aber zu Mohrstein schien sie ein plötzliches unerklärliches Vertrauen zu fassen und ließ ihm geduldig das Händchen, das er sanft überredend gefaßt hatte. Ihre großen blauen Augen waren mit kindlichem Erstaunen und unschuldvoller Zutraulichkeit zu dem stattlichen Mann erhoben, und sie ließ es geschehen, daß derselbe, der ein großer Kinderfreund war, das liebliche Gesichtchen zwischen seine Hände nahm und liebevoll und lächelnd sich darauf herabneigte.

„Ich weiß nicht, was dies kleine holde Menschenkind für einen rührenden Zauber auf mich ausübt“, sagte er, wie entschuldigend, zu mir gewandt; und wirklich, sentimentale Anwandlungen waren bei dem kühlen reservierten Hans etwas so neues, daß sie überraschen mußten.

„Wie eine Melodie, zu der ich die Worte vergessen, allbekannt, süß und weh, fremd und traut berührt mich dies engelhafte Kinder Gesicht“, sprach er träumerisch vor sich hin, „und die alten Wunden reißt es wieder auf, daß ich mit Dante klagen möchte, wie in seiner divina commedia: „Wir sind verdammt, doch dazu nur, daß Sehnen die Seele stets, und immer Hoffnung spürt.“

Die Kleine hatte ganz still gehalten, während er sie an sich zog und über ihren blonden Scheitel liebevoll hinstreichelte. Klug und freundlich sah sie ihm ins Gesicht und es frappierte mich, daß dieser Ausdruck sie ihm unbeschreiblich ähnlich machte, daß auch der seine Schnitt der Jüge an ihn erinnerte, so lange sie die langen Wimpern gesenkt hielt und den lieblichen Mund ernsthaft geschlossen. Deswegen setzten sich beide, so war die Lehnlichkeit durch ein, ich möchte fast sagen, überirdisches Leuchten, wie fortgewischt. Und dann erzählte sie auf sein Befragen zutunlich: daß sie Hannah heiße, und in dem weißen Hause mit den weißen Puppen wohne, und daß sie sich im Park vor Livia versteckt (und dabei zuckte es erst schelmisch, und dann wieder in niebergehaltenem Weinen um den süßen erdbeertrinken Kinder mund), — dann fortgelaufen und da das Gittertor gerade offen war, weil der Gärtner die Schubkarre mit Kies gerade darin stehen hatte, da hinaus, immer weiter, weil sie so gern mal die vielen Kinder sehen wollte und Livia sie nie hinauslasse. Und dann sei ihr himmelangst geworden, als die Kinder mit ihr gesprochen. Sie hätte ihnen nur sagen wollen, sie sollten den Seestern nicht ansassen, weil er brennt, wenn man ihn auf die Hand nimmt, aber sie habe keine Courage dazu gehabt, weil sie noch nie mit anderen Kindern gespielt habe. Sie wolle dem Onkel all ihre schönen Muscheln schenken, wenn er mit nach Hause kommen wolle. Sie plauderte das alles in einem lieblichen, etwas fremd akzentuierten Deutsch und machte Mohrstein mit naiver Offenheit eine förmliche Liebeserklärung.

„Du siehst wie mein Papa aus, der tot ist, und um den Mama so viel weint, wenn sie sein Bild ansieht“, meinte sie ernsthaft.

„Hast Du Deinen Papa lieb, meine kleine Hannah?“

Sie nickte eifrig. „Ich muß jeden Abend für ihn beten. Mama kniet dabei und hält meine Hände und dann bitten wir den lieben Gott für ihn.“

„Ein schöner Brauch“, meinte Mohrstein, gerührt durch den innigfrommen Ausdruck in dem zarten Gesichtchen. „Was bittet ihr denn für ihn, Kind?“

„Der liebe Gott soll ihn glücklich machen und froh und zufrieden.“

„Deinen toten Papa!“ Wir sahen uns befremdet an. Im nächsten Augenblick hatte eine ungestüme Hand Mohrstein das Kind entrißen. Wie eine gereizte Löwin stand die römische Bäuerin zwischen ihm und der verschüchterten Kleinen. Wie eine gereizte Löwin hatte sie das zappelnde, weinende Kind emporgerissen in ihre Arme und entflo, auf keine Zureden hörend, in großen wilden Sägen quer durch das Dorf in fliegender Eile, ihre Beute fest an die Brust gedrückt. Wir sahen ihr kopfschüttelnd nach. Mohrstein sah traurig aus.

nicht mehr an meiner freien Entschliesung zweifeln zu können. Sie werden mich am kommenden Donnerstag in S . . . im Hotel Royal treffen. Ich wünsche unsere Unterredung jedoch nicht ohne Zeugen; und wie ich die Anwesenheit meiner Mutter zur Bedingung mache, erbitte ich von Ihrer Seite die Gegenwart eines Freundes.

Cäcilie, geborene Dona.“

Und als ich das Briefchen stillschweigend niedergelegt, reichte er mir ein anderes hin, noch kürzer, noch lakonischer, ohne Unterschrift, aber durch seine festen, charakteristischen Schriftzüge an die Handschrift der Präsidentin erinnernd.

„Cäcilie wünscht frei zu werden, um neue Bande zu schließen. Ihr Widerstand steht ihrem Glück entgegen. Jemand, der es mit Ihnen beiden gut meint, rät, das Zaudern aufzugeben. Man hält nichts wider den eigenen Willen, wenn man ein Mann von Ehre ist.“

„Ein Mann von Ehre! O, sie sollen daran nicht vergeblich appelliert haben“, rief er in zorniger Bitterkeit und säumte hinaus in das Tosen und Wüten der Elemente.

Der Tag, der grollend von ihm erwartete, kam endlich. Wir waren pünktlich an Ort und Stelle, sie aber waren uns noch zuvor gekommen, denn der Oberkellner des Hotels führte uns, noch ehe wir eine Frage tun konnten, in das erste Stockwerk und riß dienstfertig die Tür zu einem kleinen Salon auf.

„Gnädigste, die erwarteten Herren“, und zog sich blickschnell zurück, während wir uns begrüßend vor der erstickten, grauen, gleichsam steinruhigen Frauengestalt verbeugten, die müßig in einem Sessel lag und unseren ehrerbietigen Gruß nur dadurch anerkannte, daß sie mit der Hand stumm in den Hintergrund des Gemaches wies.

Von dem Schreibtisch sich erhebend und die Hand auf die Platte stützend, stand da eine junge zarte Frau, deren einkens schmachtige Glieder sich zur vollendeten Formenschönheit gerundet hatten. Das kindliche Gesicht, tieferst und gleichsam von still entlagender Trauer verschleiert, war auch heute nur schön durch den unendlich rührenden Zauber der mächtigsten Augen und der geistigen Anmut, die es überhauchte. Es war noch heute schmal und zart, ohne blendende Farbenpracht, aber der feillich belebte denkende Aus-

druck machte das seine Köpfigen mit der schweren goldschimmernden Flechtenpracht wahrhaft hinreißend. Das Kind war eine mädchenhafte Frau geworden, auf deren sanigter Stirn Hoheit und ruhig-bewußter Lebensernst thronten. Und dieser bewußten hoheitsvollen Klarheit gegenüber mußten wir uns unwillkürlich noch respektvoller neigen, als selbst der vornehm kalten Ablehnung der hochmütigen Matrone gegenüber. Die klaren Augen, die uns ernsthaft anschauten, die natürlich sichere Haltung machte sie zum Herrn der Situation und erzwangen Achtung und Reserve.

Unwillkürlich hatte Mohrstein einen raschen Schritt vorwärts getan und hätte wahrscheinlich im nächsten Moment ihr zu Füßen gelegen. Ihre Augen hielten ihn mit einem konzentrierten festen Blick auf, der widerstehtlicher wirkte, als der gebieterische Befehl.

„Wollen die Herren Platz nehmen“, und dabei deutete sie mit vornehm schlanker Hand grazios auf eine Gruppe zusammengeschobener Polsterstühle, während sie selbst sich wieder auf den runden Sessel vor dem Schreibtisch setzte, den Rücken daran gelehnt und das feine bleiche Gesicht, vom Tageslicht hell überstrahlt, uns zugewandt.



„Ich habe ein Gefühl wie Heimweh nach diesem Kinder Gesicht, das mich wie ein sonniger Maien tag auffrischte. — Ich werde Cäcilien's Vorschlag annehmen müssen“, meinte er sinnend. „Ich fühle, ich kann nicht den Freuden der Familie auf immer entsagen. Die Familie, das Haus sind mein eigentliches Element und meinem Namen schulde ich, daß er nicht ausstirbt. Das Kind hat mich an das erinnert, was meine Pflicht ist. Ich will Cäcilie sprechen und dann muß der Würfel fallen. Entweder sie wird wieder mein, oder wir beide werden frei, um das Leben noch einmal neu zu beginnen.“

Die Tage, die durch ihren Anwalt eine Antwort kommen konnte, verbrachte er in grenzenloser gespanntester Erwartung und Aufregung.

Am ganzen Körper zitternd und bleich bis in die Rippen, hielt er mir endlich die paar lakonischen Zeilen entgegen von ihrer Hand, die den Weg über sein Gut gemacht hatten:

„Sie wollen eine Trennung nur dann bewilligen, wenn Sie aus meinem Munde die Ueberzeugung gewinnen, daß diese, unbeeinträchtigt von anderen, mein freier Wille ist! Ich erkenne Ihre Großmut an. Sie sollen die Gelegenheit haben,

Wenn innere Erregung niederzukämpfen war, so hatte sie damit fertig zu werden gewußt, ehe sie ins zum Zeugen haben mußte. Höchstens das schwache Rot, das schnell verschwindend das Antlitz überhauchte, hätte glauben machen, daß das junge Blut unter der kühlen Oberfläche pulsierte.

Sie sah Mohrstein ruhig beherrscht ins Gesicht, während sie ihn ansprach, gleichmütig und frei, wie jemanden, mit dem man Gesellschaftsfragen wechselt. Selbst die wohlklingende weiche Stimme blieb gleichmäßig gedämpft, während der nun folgenden Unterredung. Wie Fremde standen sie sich gegenüber, die über das Interesse eines gleichgültigen Dritten zu verhandeln haben. Mohrstein's Stolz half ihm schnell über die kurze warme Regung fort, und sie selber hätte ihn nicht kühler und zurückhaltender wünschen können, wenn das wirklich in ihrem Plan lag.

O Wohlerzogenheit, die zwei Menschen, in denen es brennt und wühlt, so freundlich höflich sich begeben läßt! O vielgepriesene Wohlerzogenheit mit deinen glatten feinen Formen, zu welcher Marterbank würdest du dem armen Menschen, dem der Anglistischweiß in großen Tropfen auf die Stirn trat, während er sich artig zu verbeugen, ja beinahe kalt zu lächeln vermochte, und sie leise und monoton ihm ihre Wünsche der „gänzlichen Trennung“ wiederholte.

„Gestatten Sie mir erst die Frage, ob dieser äußerste Schritt deshalb geschieht, weil Sie mit alten Erinnerungen nicht zu brechen vermöchten, und nehmen Sie meine Bitte um Verzeihung für eine unverantwortliche Uebereilung, ja Brutalität entgegen. Ich wünsche Ihre Entschlüsse dadurch nicht zu beeinflussen — glauben Sie mir — nur möchte ich — soviel das überhaupt noch möglich ist — gutmachen, was ich in blindem Zorn verbrach.“

„Wenn Sie die Grenze des Erlaubten auch darin überschritten, so erkenne ich Ihre volle Berechtigung zu dem äußersten Zorn doch an“, sagte sie noch trauriger, noch resignierter. „Lassen wir die Vergangenheit ruhen — ich vermag sie nicht zu klären — Sie, den schwarzen Punkt aus Ihrer Erinnerung nicht auszuschwächen. — Das steht zwischen uns und —“

„Ich glaube Dir, ich will Dir glauben, Cilly“, rief er ungestüm, und wieder machte er Miene aufzuspringen und wieder hielt ihre befehlende Hand ihn nieder und sie lächelte schmerzlich ungläubig.

„Lassen Sie den Zupuls des Augenblicks nicht Macht über sich gewinnen. Sie möchten glauben, was mir selbst beinahe unglücklich erscheint; aber bei dem ersten Anstoß bräche das Kartenhaus zusammen und ließe uns beide noch elender, noch gebrochener zurück. Wir waren beide jung und biegsam damals. Wir haben überwunden und wollen ein neues Leben beginnen.“

Mohrstein errödete heftig unter diesen letzten Worten, die ihn an einen neulichen Ausspruch erinnern mochten, und sie wurde bleich und ihre Augen verdunkelten sich und lagen eine Minute forschend auf ihm. Dann stand sie leise auf, daß die knisternde Seide aufsauchte und die Schleppe schlangengleich, wie eine Trauerfahne sich hinter ihr her wand. Ich glaube, selbst diese erste dunkle Kleidung, die ihrer Jugend und der Jahreszeit so wenig entsprach, sollte die Förmlichkeit erhöhen, die seinem Empfang bestimmt war.

„Verstehen Sie mich richtig — mein Wunsch ist kein Racheakt für Vergangenes. Ich trage nicht nach, ich kenne keine Bitterkeit und keinen Groll, aber eben deshalb wird es Ihnen um so überzeugender sein, wie derselbe nicht das Produkt augenblicklicher oder zu überwindender Stimmungen, sondern das Resultat des innerlichen Bewußtseins der Notwendigkeit zum beiderseitigen Glück ist! — Leben Sie wohl!“, sagte sie unbeschreiblich sanft.

Wieder verbeugten wir uns gegenseitig, und mit der Bewegung einer jungen Königin waren wir entlassen und eine Sekunde darauf auf dem Korridor, wo Mohrstein überwältigt gegen die Wand prallte, die Hand auf das hochschlagende Herz gepreßt.

Drinnen rauschte und raunte es. Wie ein schlagender Laut drang's hinaus auf den Korridor und ein jammervolles: „Uebervunden!“ glaubte ich aus dem Stimmengewirr herauszuhören. Gleich

darauf überrante eine Männerstimme aber das Bimmern und Murren und dann kam's mir vor, als fielen etwas schwer zu Boden drinnen im Gemach der Damen.

Mohrstein war wie unter einem Nadelstich aufgezuckt, als das klangvolle Männerorgan sein Ohr erreichte. Entschlossen raffte er sich auf und lachte schneidend und bitter.

„Aha, er wartet schon! Deshalb die große Eile. Tun wir ihnen den Gefallen und suchen wir sofort einen guten Rechtsanwalt auf. Weißt Du, wer mein Nachfolger wird? Ha, ha! — der tugendhame Herr Doktor Drehmer!“

\* \* \*

Wir hätten am Abend nach M. wieder abreisen können. Mit einem der tüchtigsten Juristen in S. war von Mohrstein Rücksprache genommen und die Scheidungssache, auf bödliches Verlassen seiner Frau fundiert, sollte in kürzester Frist eingeleitet werden. Mohrstein aber war in einer fieberhaften, unerklärlichen Aufregung und er fand alle möglichen Vorwände, die ein längeres Bleiben entschuldigen konnten. Ich tat ihm den Willen, obgleich ich nicht einmah, wozu das führen sollte. Seine krankhafte Gereiztheit aber mahnte mich zur Vorsicht und Ueberwachung seiner Schritte.

Lange hatte er sich ruhelos auf seinem Lager umhergeworfen, söhnend und ächzend, ehe er den Schlaf fand, und eben wollte ich mich der süßen, langentbehrten Ruhe nun auch hingeben, als von außen mit leiser Sand vorrückt die Thür geöffnet wurde, die in Mohrstein's zu mir geöffnetes Zimmer führte.

Hätte man sich in der Nummer geirrt? An einen Ueberfall in dem überfüllten Hotel konnte ich nicht glauben und deshalb wartete ich ruhig ab.

Träumte ich — war's Spuk oder Wirklichkeit? Schon hatte ich mich erhoben. Da aber stand ich wie erklarrt. In dem Halbdrittel, das das erste Mondviertel und eine flackernde Kerze woben, erkannte ich deutlich Cilly Mohrstein's süßes, junges Gesicht.

Ruhig schritt über glitt sie, den Leuchter sicher in der Hand, vorwärts auf kleinen nackten Füßen. Das wellige Mondhaar wallte wie ein Schleier hinter ihr auf bei dem heftigen Aufstuf, den die gegenüberliegende offene Balkontür und die zum Korridor nur angelehnt gebliebene, hervorriefen. Das Nachtkleid sah aus wie ein Geistergewand und die Augen hatte sie fest geschlossen.

Das Licht verlöschte im Windhauch. Den Leuchter setzte sie neben sich auf den Bettisch und dann warf sie sich aufschluckend über den schlummernden Mann, der aufstuf und sie wild und leidenschaftlich umschlang.

„Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt.“

(Schluß folgt.)

solche Menschen, die sonst oft recht gutmütig und lebenswürdig sind, warum sie sich nicht eines gleichmäßigeren Betragens befleißigen, da sie doch von ihrer Umgebung Rücksicht erwarten, dann heißt es gewöhnlich: „Ja, ich kann nicht anders, und ich meine es garnicht so schlimm.“ Diese Antwort mag gelten, solange die Betroffenen nicht wissen, wodurch sie diesen Zustand, durch den sie sich und ihre Mitmenschen oft entsetzlich quälen und schädigen, ändern können. Wird ihnen die Sache aber von wohlmeinender Seite erklärt, so wäre es ihre Pflicht, die schädlichen Gewohnheiten erst einzuschränken und dann ganz zu meiden.

Wie schädlich Kaffee, Alkohol, Tabak und Fleisch auf den ganzen Organismus wirkt, ist schon seit vielen, vielen Jahren von tüchtigen Ärzten und Laienpraktikern gelehrt worden. Solange es den Menschen aber noch gut ging, konnten sie sich nicht dazu verleihen, etwas aufzugeben, was angenehm schmeckte und für den Augenblick auch anregend wirkte. Erst das immer größer werdende Meer der Krankheiten, gegen das die Herren Aerzte selbst mit den schwersten Geschützen aus dem Bereiche der Medizin vergebens zu Felde zogen, veranlaßte viele dieser Herren, Hilfstuppen aus anderen Gebieten heranzuziehen; und die großen Erfolge, die durch eine naturgemäße Ernährung erreicht werden, berechtigten zu dem Schlusse, daß eine dauernd richtige Ernährung als das beste Mittel zur Vorbeugung und Verhütung von Krankheiten zu betrachten ist. Die Zahl der Persönlichkeiten, welche sich einem naturgemäßen Leben zuwenden, steigt mit jedem Jahre, und es ist besonders freudig zu begrüßen, daß das Interesse dafür auch in den hohen und höchsten Kreisen wächst. Bei genauer Beobachtung läßt sich feststellen, daß alle diejenigen, welche den üblichen Anregungsmitteln entsagen, ganz besonders leistungsfähig und redlich bemüht sind, der Volkswohlfahrt zu nützen. Macht man sich nur klar, von welcher ungeheurer Wichtigkeit eine richtige Ernährung auf dem Gebiete der Erziehung und dem der Volkswirtschaft ist, dann lernt man erst einsehen, welcher großen Dienst diejenigen Personen dem Staate leisten, welche nach dieser Richtung hin tapfer und unentwegt voranschreiten. Solange man den weniger begüterten nur stets predigt: „Ihr könnt ohne diese beliebten Genussmittel leben, ohne an Kraft und Gesundheit einzubüßen,“ so werden sie nicht überzeugt sein, wenn sie beobachten, daß ihre Vorgesetzten usw. in diesen Genüssen schwelgen. Gehen diese ihnen aber mit gutem Beispiele voran, so werden ihnen erst die Verstandigen und dann auch diejenigen folgen, welche heute der guten Sache noch kräftig entgegenarbeiten.

## Neuere Tiefseeforschungen.

Die Ergebnisse der neueren Tiefseeforschungen faßt H. de Vere Stacpole in einem fesselnden Artikel zusammen, den er in „The Worlds Word“ veröffentlicht. Er führt darin u. a. aus: „Vor mir liegt eine alte Karte des Ozeans, wie er für Spaniens Seefahrer sich darstellte. Unverantwortliche Delphine sind abgebildet, die auf der offenen See spielen. Das Ding ist so voll von Nomanantik wie eine alte Ballade, aber auch ebenso nützlich wie diese für die Zwecke praktischer Schiffsahrt. Damals und noch lange nachher kimmerte es die Welt wenig, ob ein Schiff zwei Fuß oder zwei Meilen Wasser unter sich hatte. Jetzt ist es wichtig geworden, wie jeder erkennen kann, der die Berichte des internationalen Kongresses für Tiefseeforschung liest, der kürzlich in Wiesbaden unter dem Vorsitz des Fürsten von Monaco tagte. Statt der Delphine der spanischen Karte finden wir auf der epochemachenden Karte des „Challenger“ Lotungen. Diese Karte verdient und besitzt einen hervorragenden Platz in allen Archiven der Welt; denn sie ist in der Tat der Geburtsstein der Ozeanographie. Vor der „Challenger“-Expedition wußte man nahezu nichts über den Meeresboden. Erstens herrschte damals noch nicht so vollständig der

## Allgemeines über „Erndnung“.

Frage mir, mit wem Du umgehst, so will ich Dir sagen, wer Du bist! sagt ein altes Sprichwort. Dasselbe läßt sich auf die Ernährung anwenden, nur daß es in diesem Falle heißt: „Sage mir, was Du isst, und ich werde Dir sagen, was Du bist!“

Diejenigen, welche eine besonders kräftige Ernährung bevorzugen, als da sind: starke Kaffee, Alkohol in jeder Form, Tabak und Fleisch, werden stets zu den Heißblütigen gehören. Das sind die Brausetöpfe, bei denen es oft brennt und übersprudelt, sodaß man sich eigentlich nie in deren Nähe wagen sollte, ohne sich mit einem Duschapparat und dem nötigen Wasser versehen zu haben. Für solche Personen mißt eine besondere Art von „Feuerversicherung“ eingerichtet werden, damit allen benjemen, welche durch deren Brutalität, Festigkeit, Rücksichtslosigkeit usw. zu leiden haben, eine gebührende Entschädigung wird. Fragt man nun





### Vexierbild.



„So ist der Gondeltier?“

Banknoten fochten erst von ihm entwendet worden seien. Auf seine wiederholte Aussage hin, bei der er beharrte, führte ihn der Polizeimann wieder ins Theaterparterre zurück, um mit seiner Hilfe den bisherigen Besitzer der falschen Banknoten zu erforschen. Das Stück war noch nicht zu Ende gespielt, das Publikum noch versammelt, und ahnungslos sah auch der andere Gauner noch auf seinem Platze. Sofort erfolgte seine Festnahme, und er war nicht weniger wie der Taschendieb errannt, auf solche seltsame Art in die Hände der Justiz zu fallen.

**Artisten-Summe.** Eine Reihe eigenartiger Intenrate von Brett-Großen hat die „Intern. Artisten-Zeitung“ zusammengestellt. 3. B.: „Baronin von Ehrenbreitenstein, hochelegante Salon-Soubrette im vornehmsten Genre. Ständige Adresse: Berlin, Mulackstraße 55 bei Witwe Kinnbe, 2. Hof, Seitenzettel, 4 Treppen links.“ Oder: „Stadt jeder besonderen Meldung! Anderer Umstände halber kann ich mit meiner schwebenden Jungfrau in den nächsten Monaten keine Engagements annehmen. Hochachtungsvoll Julius Gluthe, Impresario.“ — Vor etwa zwei Jahren erregte das Inferat eines Akrobaten ein etwas ängstliches Aufsehen. Es enthielt die energische Mahnung: „Wer mir meine Dicks kopiert, dem schlage ich die Knochen im Leibe entzwei!“ — In einem Fachblatte der Schauspielerei war unter „Stellengesuche“ folgendes zu lesen: „Suche Stellung als Dame ohne Unterleib. Sofort frei. Mein Sohn, 16 Jahre alt, kann als Fetzeltreter mit tätig sein. Witwe Schulte.Adr.: Die Gasse.“ — Ein Gemütskranke war offenbar der Urheber folgender Anzeige: „Junge Dame von feinem Wesen, welche meistlich ist, akrobatische Vorbildung besitzt und sich nach geregelter Häuslichkeit sehnt, wird von temperamentvollem Kritiker zu engagieren gesucht. Sollte dieselbe Lust haben, denselben zu heiraten und außerdem noch die Jonglerie zu erlernen, wird um Dienste unter „Amor-Salto-Cascade“ gebeten. — Bedingung: 170 Zentimeter bis 175 Zentimeter groß und Liebe zu Kindern.“

### Neiteres.

**Ein nobler Chef.** Chef: „Seute können die Herren einmal um sechs Uhr fortgehen, weil mein Namenstag ist.“ — Buchhalter: „Wird schwer gehen, Herr Kommerzienrat, es ist nämlich schon acht Uhr.“

**Das gute Zeugnis.** „Was, ein Zeugnis? Allen Sie auch noch? Das wird sehr empfehlend wirken!“ — „D. schreiben Sie nur, daß ich zwei Monate bei Ihnen ausgehalten habe, das ist die beste Empfehlung!“

**Kaufmannlich.** Herr (der durch eine Heiratsannonce ein Fräulein kennen gelernt hat): „Und Sie wollen wirklich die Meine werden, liebes Fräulein?“ — Fräulein (höflich): „Ja, ... das heißt gegen Erstattung der Injektionsgebühren!“

**Hyperbel.** Gast (der ein sehr kleines Nebenhuhn bekommt): „Kellner, ich habe doch ein Nebenhuhn und keine Nebenaus bestellt!“  
**Beim Bürger-Kommers.** Präsidium: „Silentium! Es steigt der Bierwaiser! Ich bitte beim dritten Teile die Hauswäfle durch Umschlagen der Gläser, mittels der Hauschlüssel, zu unterhalten. Die verheirateten Herren sind selbstverständlich davon dispensiert.“

**Der Gipsfel.** Herr Cohn: „Bist Du mer auch treu geweje auf'm Maskenball?“ — Frau Cohn: „Treu wie Gold, mein Schatz!“ — Herr Cohn: „Nu, so hoch brauchst Du nit gleich zu schwören.“

**Durch die Blume.** „Liebe Frau, Du gestattest, daß ich Dir die berühmte Sängerin Signorina Caagliart vorstelle.“ — „Es freut mich sehr, liebes Fräulein, Sie kennen zu lernen. Ich wollte Ihnen schon längst sagen: in Briefen schreibt man „Du“ immer groß.“

**Undankbarkeit.** Ein alter Herr wird auf freiem Felde von einem Bullen verfolgt, und es gelingt ihm mit Mühe, sich über einen Zaun vor demselben zu retten. „Du Ungeheuer von Undankbarkeit, rüst er dem Tier, vor dem er jetzt in Sicherheit ist, zu, „Bist du deshalb mein Leben lang Vegetarianer gewesen?“

**Einträgliches Patriotismus.** Herr: „Sie sind wohl eine gute Patriotin, verheiratetes Fräulein?“ — Dame: „Gewiß, sogar eine so gute, daß ich nur den Mann betrauten würde, der vom Staat große Steuern bezahlt!“

**Beleidigung auf Amwegen.** „Du, den Suber verflüg, ich, der hat mich schwer beleidigt!“ — „Womit denn?“ — „Denk Dir: er hat zu mir gesagt: ich verflühere Sie!“ — „Na, das ist doch keine Beleidigung!“ — „Gewiß! Der Kerl ist doch Agent einer Schweine-Versicherung!“

**Verlängerte Qual.** Frischgebackene Braut: „Dort kommt meine Freundin Bertha, der unansehnlichen Person bringe ich meine Verlobung tropfenweise bei.“

**Distanz.** Kühn erhebt sich zum Himmel im lenkbaren Luftschiff der Meister. Bald kehrt er hinfinkend per Seebahn zurück.

**Pflichtgetreu.** Prinzipal (den Schluß eines Briefes an die Firma Knöpfel bitterend): „— und sehe ich Ihren weiteren Aufträgen mit Vergnügen entgegen.“ (Nach einer Viertelstunde, als er bemerkt, daß der Kontorist nichts arbeitet): „No, was ist's, warum arbeiten Sie nicht?“ — Kontorist: „Ich muß doch den weiteren Aufträgen mit Vergnügen entgegensehen!“

**Der Pantoffelheld.** Richter (zum Gatten, der in einem Prozeß gegen seine Ehehälfte als Zeuge fungiert): „Ich mache Sie darauf ausdrücklich aufmerksam, daß Sie nicht verspricht sind, gegen Ihre Gattin Zeugnis abzulegen!“ — Gatte: „Ja, verzetteln Sie, während unserer zwanzigjährigen Ehe darf ich jetzt zum ersten Mal in Gegenwart meiner Frau mitreden, da werb' ich doch auf mein Recht nicht verzichten!“

**Resignation.** Kavaller (der einen großen Spielverlust gehabt hat, an der Türe zum Freund): „Ach wohl, alter Freund, auf dem Standesamt sehen wir uns wieder!“

**Empfindlich.** Arzt (zu dem von ihm untersuchten Patienten): „Hu, Hu, Sie gefallen mich gar nicht!“ — Bauer (höflich): „Geh?! Nacha such' Dir halt ar' schöner'n Patienten!“

**Perschnapp.** Kommis: „Herr Prinzipal, eine Dame wünscht Sie am Telephon zu sprechen. Ich glaube, es ist Ihre Frau Gemahlin!“ — Chef: „Sie wünscht!? Das ist nicht meine Frau!“

**Aus der Schule.** Lehrer: „Nun Karlehen, sagst Du mir sagen, was Gott den Noach nach der Sintflut sandte?“ — Karlehen (schweigend). — Lehrer (darauf helfend): „Einen Regen.“ — Karlehen (schnell einfallend): „— einen Regensturm, Herr Lehrer.“

### Erprobtes Rezept.

**Deutsche Beefsteaks in Kräutersauce.** Sechs Personen. Eine Stunde. Das nötige Fleisch wird gebackt. Während man die Sehnen und es gelingt ihm mit wenig Wasser auskoch, nicht man das Fleisch mit Pfeffer, Salz, ein wenig frischer Butter, dicker, süßer Sahne und formt runde oder längliche Beefsteaks daraus. Unterdessen hat man auch zwei kleine Schalotten, einen glühenden Pfeffer, Tymian, Kerbel und Basilikum sehr fein gehackt, läßt reichlich Butter auf flacker Flamme heiß werden, fügt die Kräuter dazu, brät die Beefsteaks darin auf beiden Seiten bräunlich, gießt, wenn diese herausgenommen und warm gestellt sind, die durch ein Sieb gesogene Abfallbrühe zu der Bratbutter, läßt alles zusammen durchkochen, schmeckt ab, würzt die Sauce mit acht bis zehn Tropfen Maggi's Würze und gießt sie über die Beefsteaks. Salat- oder Schmorkartoffeln sind eine passende Zugabe.

Deutsche erstklassige  
**Solidaria-Fahrräder**  
auf Wunsch Teilzahlung.  
Anzahlungen 20, 30, 50 Mark.  
Abzahl. 8-15 Mk. monatl.  
Enorm bill. Preise  
Preis-l. gran. u. f. anto.  
J. Jendrosch & Co.  
Berlin NW., Siemensstr. 4. 8.

Grosse Einnahmen erzielen Sie durch  
**Champignon-Zucht**  
im Garten, Keller, Schuppen, Stall. Brat  
mit Kulturabweisung à kg. Mk. 1,50,  
4 Kilogramm 5 Mk. liefert  
**Stark's Champignon Kultur,**  
Lindenthal b. Leipzig 7.

Bevor Sie  
Kaufen, lesen  
Sie den  
in der Zeitungs  
2085. 1. Aufl.  
Buchhändler.  
in Berlin S.O.  
Scheidtman'schen  
Kaufhaus  
Taufende freiwillig. Anfertigung. 4. Veräußerung.

Goldene u. silberne Medaille Paris 1900  
**Die Haare wachsen wieder!**  
Haarwachs Haarwachs  
beständiges natürliches Kräuter  
Kraftwasser (Nordpol). Ist wirklos  
los wirksam bei vorgeschrittener Kahlheit  
sogar auch nur die geringste Keimfähigkeit  
noch vorhanden ist, befreit die Haare rasch  
zu neuem Wuchs. Verhütet und beseitigt das  
Ausfallen der Haare. Viele Anerkennungs-  
fächer. Größe 1,50 Mk., 2,50 Mk., f. p. Packung.  
Georg Pohl, Berlin, Brunnenstrasse 157  
sonst nirgends.

Lehrmann, Leipzig  
Musikinstrumenten-Manufaktur  
Schuster & Co  
Markneukirchen No. 302.  
Fabrikation u. direkter Versand  
Illustrirtes Hauptcataloge postfrei.

**Flechtentränke**  
Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur  
Schuster & Co  
Markneukirchen No. 302.  
Fabrikation u. direkter Versand  
Illustrirtes Hauptcataloge postfrei.

**Wir bieten Ihnen Vortheile**  
die Sie wo anders nicht erhalten.  
Lassen Sie sich daher sofort unsern 1903  
Katalog über fertige Fahrräder und  
**Motor Zweiräder,** ferner Gummirifen,  
Belade, Ketten, gespannte Räder, Ventilanzen,  
Sättel, Gummis, Naben, Lagerkugeln,  
Fahrräder, Gabeln, Kurbeln, Kettenschäder  
zu jeder Fahrradmarke passend und daher wichtig für jeden  
Fahrradrepertoire, ferner sämtliche Teile für und fertig emailliert und  
verdichtet zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder und auch  
**Motor-Zweiräder,** kommen, welchen wir umsonst portofrei versenden.  
Vertreter an allen Orten gesucht.  
**Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg Nr. 1802.**

**Für Sammler!**  
**100 Lichtdruck-Postkarten**  
feinster Ausführung  
in verschiedenen Ansichten  
franko M. 2 gegen Einsendung des Betrages.  
**Wilhelm Greve, Postkarten-Verlag**  
Berlin SW., Ritterstrasse 50.  
Anzeigen finden in diesem Blatte weiteste Verbreitung!

**Siechte Dächer**  
Trockne Wände  
Hilfe auf jeden Fall  
unler Garantie.  
Preise ganz  
Dachziegel-Gesellschaft Berlin SW2

**+ Magerkeit. +**  
Schöne volle Körperformen wird  
unser orientalisches Kräftpulver, in sechs bis  
acht Wochen schon bis 30 Pfund zuzunehmen garan-  
tiert. Nach dem Genießen. Keine Zeilung, kein  
schlecht Schmecken. — Preis 3 Mark. 2. — Postanweisung oder  
Nachnahme mit Gebrauchsanweisung  
Hygien. Institut  
**D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin 28, Königgräher-Strasse 78.

**Musik**  
Instrumente  
jeder Art  
Phonographen Grammophone  
Lieferung gegen  
Monatsraten v. 2 M. an  
**BIAL & FREUND**  
in Breslau II  
Illustrierte Kataloge gratis und frei

**Wilhelm Lanka,**  
Gera (Renns) I.  
Harmonika - Fabrik.  
Preislisten umsonst  
und portofrei.

**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Ver-  
irrungen Erkrankte ist das be-  
rühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
31. Aufl. Mit 37 Abbildungen.  
Preis 3 Mark. Lessen Jeder,  
an den Folgen solcher Fehler  
leidet. Tausende verdanken dem  
selben ihre Wiederherstellung. Zu  
bestellen durch das Verlags-  
mark 21, sowie durch jede  
Buchhandlung.

**Lehrbuch** *brieflich*  
**Buchführung**  
gratis Prospekt  
O. HAERTEL GÖRLITZ.



Elektr. Klingeln,  
Moment-Beleuchtung,  
Telephone und Motore  
Georg Schöbel  
Leipzig 26.  
Reichsstrasse 26.

**Echt Harzer Handkäse,**  
Kiste ca. 100 Stück Mark 3,50 franco.  
Emil Wedde, Wernigerode im Harz.

Ist **Hamböhrchen** heilbar?  
Ja, wenn Geschwulst, gleichviel, ob innerlich oder äusserlich, noch nicht von selbst aufgebrochen. Langjähriger Erfolg. Zahlreiche Dankschreiben, auch über Heilung von **Magen- und Leberleiden.**  
Letztere beiden sowie angeblich harmlose **Wucherungen** sind oft krebsartig.  
**A. Stroop, Neuenkirchen Nr. 145, Kreis Wiedenbrück.**

**Roverkönig**  
Bestes Fahrrad der Welt!  
Catalog gratis.  
**Billigste Preise.** Solvente Vertreter gesucht.  
Roverkönig-Fahrrad-Industrie W. Staby, Unna I. W. 61.

**Vorteilhafte Bezugsquelle!**  
Direktor Versand!  
Golduhren, Silberuhren (v. M. 10.— an), Metalluhren, Regulaturen (v. M. 8.— an), Ketten etc. f. Damen u. Herren. Vorzügl. Präzisionsuhren mit Gangschein vom staatl. Observatorium, Gold (M. 105.—) und Silber (M. 33,50). Illustr. Katalog über Uhren aller Art, Ketten, Schmuckelringe, Feldstecher, Bestecke etc. kostenfrei. Grosse Auswahl f. Geschenkw Zwecke. — Umst. gest. — Garantie.  
Eug. Karecker, Taschenuhrenfabrik u. Versand, Lindau i. Bodensee 732.

**Welt-Fahrrad-Versand!**  
Direkt von der Fabrik: **Komet-Fahrräder**  
sind auch 1903 die billigsten und besten, seit 1886 rühmlich bekannt, schon v. M. 75 an m. Gar. Einzelne Pneumatic-Damen à Mk. 4,70 Schlauche à „ 3,50 Komplett Garnituren à „ 15.— mit Garantie. Illustr. Kataloge gratis u. franko.  
**Kometwerke, Akt.-Ges., Dresden 282.**  
Fabrik von Fahrrädern und Zubehör.  
Wo nicht vertreten, erfolgt direkter Versand.

**Kein Gutsbesitzer!**  
**Kein Geschäftsinhaber!**  
**Kein Buchhalter!**  
**Kein Rechnungsführer!**  
**Kein Commis!**  
**Kein Lehrling!**

Es verstäume überhaupt Niemand, der Bücher führen oder solche führen lassen muss, sich den praktischen Leitfaden von G. v. Masby (Taschenform).

**„Der perfekte Buchhalter in einfacher und doppelter Buchführung“**  
gegen vorherige Einwendung von M.—65 kommen zu lassen. Mein Leitfaden macht die Grundsätze beim Buchen, Uebertragen und Abschliessen der Bücher durch beigefügte bildliche Darstellungen leicht fasslich und sofort Jedermann verständlich; falsche Buchungen daher fernern unmöglich! Spart Zeit und viel Geld! Sichert bessere Existenz, höheres Gehalt! Zu beziehen durch den Verlag  
**MAX PASCH, BERLIN SW., Ritterstrasse 60.**

**Ein passendes Geschenk für Brautleute!**  
**Das Neue Testament**  
Nach der deutschen Uebersetzung von Dr. Martin Luthers. 650  
Im Charakter der Handschriften-Malerei des Mittelalters, geschmückt mit dunklen Umräumungen, Zierleisten, Initialen und religiösen Miniaturen in getreuen farbigen Nachbildungen, unter Mitwirkung hervorragender Künstler und Kunstgelehrter.  
Herausgegeben von Emil Frommel, welt. Dr. theol., Gelprebigler u. und Reinrich Steinhausen, Dr. phil., Winter.  
**Ermäßigter Preis:** Ausgabe in Kaliko Mark 15.—, Ausgabe in Leder mit Goldschm. 40 Mk.  
**Max Pasch, Verlagsbuchh., Berlin SW., Ritterstr. 50.**

**Ich Anna Csillag**  
Ausgezeichnet mit: Ehren-Diplom, Ehren-Kreuz und Goldene Medaille Paris 1902.

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14-monatlichen Gebrauches meiner selbstverfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf-, als auch dem Bartthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter: Preis eines Tiegels 2, 3, 5 u. 8 Mark. Postversandt täglich bei Vorensendung des Betrages oder mittelst Postanweisung der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

**Anna Csillag**  
G. m. b. H.  
Berlin 2, Friedrichstr. 56  
Wien, Graben 14.

Bolgeb. Frau Anna Csillag!  
Erhalte mir noch einen Tiegel von Ihrer guten Pomade gütlich gleich zu senden. Bin mit den bisherigen Erfolgen bestens zufrieden.  
Meine Adresse: **Gräfin v. Wallb., Gräfin v. Wallb., Gattin, Lüneburg.**  
Frau Anna Csillag!  
Bitte mir zur Bestätigung zwei Tiegel von Ihrer Haarpomade zu senden. Sie bin überaus über die gute und feine Wirkung. Meine Haare sind in kurzer Zeit erstaunlich gewachsen, und jetzt sind auch meine Haare wieder schön. Sie kam Ihre Pomade auf wasche Jedermann empfehlen.  
Käthe von Wallb.  
Gräfin v. Wallb., Gattin, Lüneburg.  
Frau Anna Csillag!  
Um wiederholte Zusendung eines Tiegels Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bitte!  
Prinzessin Garolath, (Götting. Arb.)  
m. f. w. u. f. w.

**Rheinisches Technikum Bingen.**  
Höhere und mittlere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik. Programme kostenfrei.  
Direktor Hoepke.

**Kyffhäuser-Technikum Frankenhäuser.**  
Elektrotechn. Laboratorium  
Höherer Lehranstalt f. Maschin. u. Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau, Maschinenbau, Elektr. u. Elektr. Apparate.  
Programme kostenfrei.

**Thüringisches Technikum Jlménau**  
für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.  
Staatskommissar.

**Königreich Sachsen Technikum Hainichen**  
Höher. Lehranstalt f. Masch. u. Elektro-Ingenieure, Techn. Werkm. Prog. fr.  
Direktor: E. Boltz.

**Buch über Ehe**  
von Dr. Retau m. 39 Abb. Hart 2,50 nur M. 1,50. Preisliste über int. Bücher gratis.  
**R. Oschmann, Soufflay 129.**

**Lesen Sie!**  
Das Buch über kleine Familie.  
Preis mit Briefporto 50 Pfennige.  
**Emil Kunze, Leipzig-Th. 34.**

**Korpulenz Fettleibigkeit**  
wird beiläufig durch die Tonolla-Zahnrühr. kein starker Leib, keine harten Stühle mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und graziose Taille. Kein Hallmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unbedenklich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Vermeidung der Lebensweise. Sorgfält. Wirkung. Paket 2,50 Mk. franco gegen Beitritt od. Nachn.  
**D. Franz Steiner & Co., Berlin 28, Königgrätzer Str. 78.**

**Hygien. Gummi-Waaren.**  
Preisliste gratis  
**Phil. Rümper, Frankfurt a. M. 19.**

**Gustav Kreinberg, Markneukirchen**  
Musikinstrumente und Saiten aller Art.  
Direktor Versand unter Garantie. Kataloge gratis u. fr.

**Auskünfte**  
über Vermögen, Mißgl., Ruf, Vorleben, Lebenswandel, Charakter etc. erteilen auf alle Plätze der Welt, und übernehmen Beobachtungen und Ermittlungen jeder Art auf Grund weltweiter Organisation und reicher Erfahrung.  
**Hoff's Informations-Bureau Altona-Hamburg.**  
Prospekt gratis und franko.

**Uhrfabriklager**  
**G. Jäger • Konstanz 24.**  
Uhren-Versandhaus  
10 Tage zur Probe  
versende ich gegen Nachnahme meine Silber-Remontoir, Reichsstempel 800/1000, mit feinem Goldrand zu 9 Mk. Nickel-Remontoir (Ankerwerke) zu 4 „ Weckeruhren „ 2 „  
Nur Prima-Werke mit 2jähriger schriftl. Garantie. Kataloge mit über 700 Abbild. franko und gratis.

**Bildschön**  
ist ein zartes reines Gesicht mit rosigem, jugendfrischen Aussehen, weisser, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Adobolur \* Steckenpferd - Eilenmilch - Seife \*** von Bergmann & Co. Radobul - Dresden allein echt mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Anzeigen finden in diesem Blatte weiteste Verbreitung!

**Max Pasch, Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 68.**

Zu meinem Verlage erscheinen:  
**Uebersichtskarte der Verwaltungsbezirke der Kgl. preussischen Eisenbahn-Direktionen.**  
Bearbeitet im Ministerium der öffentlichen Arbeiten.  
Maßstab: 1:1 000 000. — Preis: Unaufgezogen Mark 5.—, aufgezogen Mark 13.—.

**Uebersichtskarte der Eisenbahnen Deutschlands.**  
Bearbeitet im Reichs-Eisenbahn-Amt.  
Maßstab: 1:1 000 000. — Preis: Unaufgezogen Mark 9.—, aufgezogen Mark 16,50.

**Der Eisenbahn-Güterverkehr**  
(deutsch und international).  
Nach dem neuesten Stande der Vorschriften bearbeitet von B. Pietzsch, Geh. exp. Sekr. im Reichs-Eisenbahn-Amt.  
Preis 3 Mark.

Benanntlich für die Redaktion, für Geschäftliches und Anzeigen: R. W. Schönb., Berlin SW.; Verlag von Max Pasch, Berlin SW.; Rotationsdruck von Wilhelm Grese, Berlin SW.